

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bredenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Erbenheim, Gschlo, Igstadt, Klobbenheim, Massenheim, Nedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambah, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Februar 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Februar 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragene in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 58.

Mittwoch, den 10. März 1915.

15. Jahrgang.

Die Krise in Griechenland.

Die Drohung des Dreierbundes in Athen.

Berlin, 9. März. Der „Deutsch. Tagesztg.“ aus Konstantinopel gemeldet: Eine aus Athen angetroffene Meldung besagt, daß England von Griechenland kategorisch ein politisches Glaubensbekenntnis verlangt habe mit der Drohung, die Herrschaft Griechenlands im Ägäischen Meere zu unterbinden, falls es dreibundfreundlich bleiben sollte. Frankreich schloß der Drohung an, die durch die bereits gemeldete Besetzung der Insel Lemnos durch die Engländer entsprechenden Nachdruck erfahren hat. Der Kronrat soll in seiner Mehrheit die gestellten Forderungen abgelehnt haben.

Das griechische Volk soll entscheiden.

Sofia, 9. März. Wie von gut unterrichteter Stelle berichtet wird, hat Benizelos seinen Anhang erklärt, er werde sich bei seiner Demission beruhigen; man werde direkt an das Land appellieren, das dann entscheiden möge. Unmittelbar nach seiner Demission hatte Benizelos Unterredungen in der russischen und der englischen Gesandtschaft. Man nimmt an, Benizelos werde sich zunächst nach seiner Heimat Kreta begeben.

Nach dieser Meldung kann also die Krise in Griechenland noch nicht als ganz überwunden gelten. Man aber wohl annehmen, daß es dem König und Staatsmännern und Militärs, die im Kronrat der Ministerpräsidenten nicht beipflichteten, gehen wird, das hellenische Volk von der Richtigkeit des Handelns zu überzeugen. Zum Teil ist das schon geschehen. Denn die Athener Presse ist, wie wir einem Telegramm des „Berl. Vof.-Anz.“ entnehmen, durchaus unwillig über die Entscheidung des Kronrats. Zeitungen, die sonst Benizelos nahestanden und Krieg wünschten, befleißigen sich jetzt einer anerkennenden Objektivität. Eine Zeitung betont, daß König diesmal nicht als unverantwortlicher Monarch, sondern als verantwortlicher Generalissimus Teile des Landes gehandelt habe. Die Londoner Pariser Zeitungen dagegen sind über die fehlgeschlagene diplomatische Aktion in Athen arg verärgert. Hatten doch schon Sondertelegramme der Londoner Blätter aus Athen das unmittelbare Greifen Griechenlands als unzweifelhaftes Ergebnis des Kronrates vorausgesetzt und die Möglichkeit der Meinungsverschiedenheit zwischen Krone und Senat stets abgelehnt. Um so unangenehmer sieht die Presse jetzt durch den unerwarteten Lauf der Ereignisse überrascht und hatte einige Mäße, der derzeitigen Situation eine günstige Seite abzugewinnen.

M. Berlin, 9. März. Der Korrespondent des „Berl. Anz.“ in Athen meldet:

Wie ich erfahre, hat Sunaris die ihm angebotene Mettelsbildung vorläufig angenommen. Sunaris als einer der befähigten jüngeren Parlamenten Griechenlands angesehen, besonders auf finanziellen Gebieten wird er als eine Begabung ersten Ranges betrachtet. Auch seine Persönlichkeit würde Würdigung für die vollständig neutrale Haltung der künftigen Regierung abgeben. Die Stimmung hier ist vollständig ruhig. Auch in der gesamten Gegend ist, wie ich erfahre, die Entscheidung des Kronrates und des Generalstabes mit Genugtuung vom Teil der Bevölkerung entgegengenommen worden. Die schwerste Aufgabe, die der neuen Regierung bevorsteht, ist, Ordnung in die finanziellen Verhältnisse zu bringen, die beim Rücktritt von Benizelos nicht geregelt waren. Der Korrespondent besagt außerdem noch, es verlautete in Athen, daß der Kronrat und Sunaris beschloßen haben, die Kammer zu auflösen und neue Wahlen auszusprechen zu lassen.

Sunaris bildet das neue Kabinett.

Athen, 9. März. Da Benizelos erklärte, daß die Kammer nicht eine Regierung unterstützen werde, deren Ansichten über die äußere Politik den eigenen zuwiderlaufen, legte Zaimis das Mandat zur Kabinettsbildung in die Hände des Königs zurück.

Kopenhagen, 9. März. Einer Athener Meldung zufolge erklärte sich Sunaris bereit, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen.

Italien und Oesterreich.

Die Möglichkeit einer Verständigung.

Zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Molo am Montag in Gaeta ein Bankett statt, dem der Ministerpräsident Salandra beiwohnte. Brigadeführer General Morra einen Toast ausbrachte und ausrief: „Das Heer ist zu marschieren im Namen des Königs.“

und des Vaterlandes!“, eilte Salandra auf den General zu, umarmte und küßte ihn. Salandra zielt dann seinerseits eine Ansprache, in der er sagte: „Ich sage euch mit geprehtem Herzen, wir werden alle unsere Pflicht tun, wie General Morra gemahnt hat, mit Gottes Hilfe unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes.“ Bei der Abreise Sandras erscholl aus der Volksmenge ein vereinzelter Ruf: „Es lebe die Neutralität!“, „Nicht doch!“ erwiderte Salandra, während der Zug sich in Bewegung setzte, „ruft mit mir: „Es lebe Italien!“ Stürmischer Beifall der Menge folgte dieser Aufforderung. Anknüpfend an diese Meldung schreibt das „Berl. Tagebl.“:

„Das alles klingt etwas kriegerisch, aber man würde fehlgehen, wenn man in solchen Worten, die bis zuletzt die volle, und ja auch vorhandene, Entschlossenheit Italiens dastehen sollen, ein Anzeichen für eine weitere Verschärfung der Situation sehen wollte. Im Zeitartikel des Montag-Morgenblattes“ haben wir gesagt, daß im Gegenteil Besserungsmöglichkeiten vorhanden seien, über die man zur Stunde nur noch nicht sprechen könne. Wir dürfen heute sagen, daß diese Besserungsmöglichkeiten sich verstärkt und festere Gestalt angenommen haben, und daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien auf Grund bestimmter Vorschläge näher gerückt scheint. Allerdings liegt irgendein bindender Beschluß oder irgendeine Entscheidung bisher nicht vor, und man wird in diesem Stadium gut tun, sich sowohl vor vorschnellen Neußerungen eines uneingeschränkten Optimismus wie vor weitgehenden Kommentaren zu hüten. Unbegründet wäre aber auch, um das zu wiederholen, eine besonders pessimistische Auslegung der Worte, die der italienische Ministerpräsident an die festlich erregte Menge in Gaeta gerichtet hat.“

Die Kämpfe in Ost und West.

Der Wert der russischen Siegesmeldungen.

Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart: Das russische Communiqué vom 5. März bringt als besonderen Erfolg die Eroberung einer feindlichen befestigten Stellung südlich Jassiczyn. Da sich in den ganzen in Betracht kommenden Gefechtsräumen keine größere Aktion in den vorhergehenden Tagen abgepielt hat, kann es sich nur um folgende Affäre handeln, die im übrigen nicht südlich Jassiczyn, sondern an der Gefechtsfront 15 Kilometer weiter östlich stattgefunden hat. Die auf über einen Kilometer vor die Stellungen vorgeschobenen Feldwachenlinien einer unserer Gefechtsgruppen wurden in der Nacht zum 4. März vom Feinde angegriffen. 700—800 Russen passierten unter dem Schutze der Dunkelheit während eines dichten Schneesturms die der Sicherungsline vorliegende Tiefe, erstiegen die nächstbestehende Höhe und überwandten in kurzem Gefecht eine unserer Feldwachen, die 20 Mann stark, pflichtgetreu an Ort und Stelle aushielt. Durch den Gefechtslärm aufmerksam gemacht, eilten Teile der benachbarten Sicherungstruppen, in Summa etwa 50 Mann, herbei, griffen durch flackerndes Feuer von beiden Seiten die Russen an, die unter Zurücklassung von 22 Toten und mehreren Verwundeten eiligst flüchteten und bis über die Nachniederung, von wo sie gekommen waren, zurückgingen. 14 Mann des Feindes wurden bei der Verfolgung gefangen; von unseren Truppen wurde ein Mann getötet und fünf Mann verwundet. Die weiter rückwärts liegenden eigenen Stellungen wurden überhaupt nicht angegriffen. Es kann sich daher der Hinweis auf die Wegnahme einer befestigten Stellung nur auf den zweifellos technisch verstärkten kleinen Stützpunkt beziehen, an dem unsere Feldwache stand und den die Russen auch tatsächlich eroberten, allerdings nur für recht kurze Zeit.

Armee-Oberkommando.

Generalangriff auf allen Fronten.

Kopenhagen, 9. März. Dem „Extrablatt“ wird aus London telegraphiert: Niemand in England zweifelt daran, daß das Dardanellen-Bombardement die Einleitung einer großen Offensive der Verbündeten auf allen Fronten ist. Dieser Generalangriff wird auf allen Fronten gleichzeitig einsetzten und bis zum letzten Blutstropfen durchgeführt werden. In Großbritannien sind in allen Lazaretten die außerordentlichsten Vorbereitungen getroffen.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Zum Vordzer Gouverneur wurde Oberst Jhr. von Hanstein anstelle des anderweitig verwendeten Generalmajors Gref ernannt.

* Das Generalkommando München hat unter Androhung von Gefängnis bis zu einem Jahre jedes Hausieren für die Kriegswirtschaft verboten.

* Das Kriegsgericht Ingolstadt hat die fünf französischen Offiziere, die seinerzeit aus der Festung Ingolstadt geflohen waren und einige Tage darauf kurz vor dem Ueberschreiten der Grenze festgenommen wurden, zu je sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Die Verurteilten haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Die Kämpfe in Ost und West.

Oesterreichischer Generalstabsbericht.

Wien, 8. März. Amtlich wird verlautbart: Durch die andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützlinien unter starken Verlusten geworfen. Den gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume bei Orlice Teile der feindlichen Schützlinien durchbrochen und eine Orttschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.

In den Karpathen wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Luptow sehen die Russen gestern nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis an unsere Stellungen vorgetragen. Jedoch scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernisslinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen. In Südost-Galizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht in Südpolen und Galizien.

Wien, 9. März. Der „B. Z. am Mittag“ meldet der Kriegsberichterstatter Penhoff aus dem K. u. K. Kriegspressequartier:

Die Kämpfe auf dem russischen Kriegsschauplatz sind in ein neues Stadium getreten. Waren seit langem nur auf den zentralen Punkten starke Aktionen im Gange, so kann man jetzt wieder von einer einzigen großen Schlacht sprechen, die auf der ganzen Riesensront entbrannt ist. Pilica und Rida in Russisch-Polen und der Dunajec in Mittelgalizien stehen von neuem im Mittelpunkt heftiger Kämpfe. Nachdem schon einige Tage vor der Operationen so empfindlich beeinträchtigenden Schneeperiode, bei Jalycin am Mittellauf des Dunajec, und östlich Gubow, am Brechpunkte der gesamten Frontlinie, ein Aufflammen der galizischen Kämpfe zu konstatieren war, sind jetzt in diesem Raume Tiroler Truppen erneut vorgestoßen. Sie hatten dabei einen schönen Erfolg zu verzeichnen, indem sie einen stark verteidigten Ort stürmten. Auch schwere Artillerie hat im Raume von Tarnow wieder energisch eingesetzt. Die Russen halten die Stadt, die sie als Hauptetappenstation benutzten, angesichts der heftigen Beschädigung ihrer Magazine nur noch mit Vorposten besetzt.

In den Karpathen gelten die verzweifeltsten Anstrengungen der Russen immer noch den Straßen, die in der Mitte der Linie Uszol-Luptow, östlich der Bahnlinie Homonna-Sano über den Gebirgsstamm führen. Heiß umstritten ist namentlich die Route, die über Baligrod führt. Das Bestreben der Russen geht dahin, die vor einigen Tagen verlorene wichtige Höhe bei Cisna wieder zu erobern. Jedoch blieben alle ihre Angriffe ohne Erfolg. Von den Schwierigkeiten der augenblicklichen Kämpfe kann man sich kaum ein richtiges Bild machen.

In Galizien haben sich vor wenigen Tagen noch vom Schnee fast zugebedeckte Straßen wieder in eine breite Schlammflut verwandelt, durch die sich, zudem unter feindlichem Feuer, Truppen und Trainkolonnen vorwärts arbeiten müssen. Für die Autokolonnen ist ohne Pferdevorspann ein Fortkommen unmöglich. Im Gebirge ist jedes Borrücken mit unfähigen Mähfahnen verbunden. In zahllosem, nassen Schnee sinken Mann und Wagen tief ein, und auf den Höhen läßt die Kälte immer noch nicht nach. Nur in keim getränkte Banagen, die um die Füße gelegt werden, vermögen ein Erfrieren der unteren Gliedmaßen zu verhindern. Dennoch zeigen die Truppen kein Ermüden, und jeder Angriff wird mit Freude begrüßt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Verhaftungen belgischer Beamter.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der Generalgouverneur von Belgien eine Reihe höherer Beamter des belgischen Finanzministeriums verhaften lassen, weil sie wehrfähige belgische Zollunterbeamte veranlaßten, über Holland nach England zu reisen, um sich in die belgische Armee aufnehmen zu lassen. Die Verhafteten werden unter Anklage gestellt. Es handelt sich um den Generaldirektor im Finanzministerium Janssen, der im Range eines Unterstaatssekretärs steht, die Zollkontrolleure Nicodem in Lüttich, Massar in Willebrord und Poussier in Bisse bei Lüttich. Wiederholt waren die Belgier gewarnt worden, der Rekrutierung keinen Vorschub zu leisten. Namentlich wurde nicht erwartet, daß Beamte dies tun, die in die Dienste der Okkupation getreten waren.

Auflösung des Garibaldierkorps in Frankreich.

Wie der Mailänder „Corriere della Sera“ aus Lyon meldet, hat die französische Regierung die Auflösung des Korps von Nicotelli Garibaldi verfügt. Der Eindruck dieser Nachricht auf die Garibaldianer in Avignon war sehr groß. Truppen durchziehen die Stadt, um Unruhen vorzubeugen. Die Garibaldianer, welche weiterdienen wollen, müssen auf alle Vorrechte verzichten und in die Fremdenlegion eintreten. Den anderen steht die Rückkehr nach Italien frei. Sie werden gruppenweise an die Grenze geleitet. Auch die Garibaldianer in Bar-sur-Aube, die in den Arzonnien gekämpft haben, werden nach Avignon gebracht und entlassen werden. Ueber die Beweggründe der Maßregel ist noch nichts bekannt.

Die Verluste unserer Feinde im Seekriege.

Ueber die Verluste, die die verbündeten Flotten der Engländer, Russen, Franzosen und Japaner seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. März erlitten haben, veröffentlicht die „Times“ eine Aufstellung, die freilich an Genauigkeit manches zu wünschen übrig läßt. Die Verluste der letzten großen Seeschlacht vor Helgoland sind einfach nicht berücksichtigt worden, auch über den Verlust des „Audacious“ verläutet nicht das geringste, und dieses Verschweigen erweckt Verdacht, daß auch die Verluste der kleineren Kriegsschiffeinheiten nicht vollständig angegeben worden sind. Trotzdem ist die Zusammenstellung nicht uninteressant, geht doch aus ihr ein wesentlich größerer Verlust an Tonnengehalt hervor, als die deutsche Flotte ihn erlitten hat. Die Liste ist in der „Times“ mit kleinen Profilbildchen versehen, freilich sind die deutschen Schiffe von dem gleichen Tonnengehalt stets wesentlich größer und daher barge stellt. Nach der von der „Boschischen Ztg.“ gebrachten Uebersetzung des „Times“-Berichtes gestehen die Engländer den Verlust folgender Schiffe zu:

- 2 Schlachtschiffe („Dulward“ und „Formidable“), 10 britische Kreuzer („Amphion“, „Pathfinder“, „Pegasus“, „Albion“, „Cressy“, „Gue“, „Hawke“, „Hermes“, „Good Hope“ und „Monmouth“),
- 2 russische Kreuzer („Pallada“ und „Jemtschug“),
- 1 japanischer Kreuzer („Takotho“),
- 2 britische Kanonenboote („Speedy“ und „Niger“),
- 1 französisches Kanonenboot („Zeelee“),
- 2 russische Kanonenboote („Doneth“ und „Ruboney“),
- 1 japanischer Torpedobootszerstörer („Shiotake“),
- 1 französischer Torpedobootszerstörer („Mousquet“),
- 2 britische Unterseeboote („E 3“ und „D 5“),
- 2 französische Unterseeboote („Curie“ und „Saphir“),
- 3 französische Torpedoboot („347“, „338“ und ein ungenanntes),
- 1 japanisches Torpedoboot („30“),
- 4 britische Hilfskreuzer („Oceanic“, „Rohilla“, „Bilnor“ und „Elan McNaughton“),
- 1 russischer Hilfskreuzer („Brut“).

Die Gesamtverluste betragen 35 Fahrzeuge mit ungefähr 158 000 Tonnen, aber wie ersichtlich, trifft fast die gesamte Schwere der Verluste England. Die Schiffe sind entweder torpediert und zusammengeschossen worden oder auf Minen gelaufen und gestrandet.

Handelskrieg gegen England.

Ein Dampfer am Bristol-Kanal versenkt.

Amsterdam, 9. März. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer „Bergerove“ mit einer Ladung Kohlen am Sonntag auf der Höhe von Ilfracombe unterging, wahrscheinlich infolge eines von einem Unterseeboot abgeschossenen Torpedos. Das Schiff ist 2389 Tonnen groß. Die 33 Mann starke Besatzung ist gerettet.

Ilfracombe liegt an der Westküste Englands am südwestlichen Eingang des Bristol-Kanals.

Auf eine Mine gelaufen.

Genf, 9. März. Aus Dänkirchen wird der Untergang des englischen Dampfers „Surrey“ gemeldet, der mit einer Ladung Gefrierfleisch von Liverpool nach Dänkirchen unterwegs war. Das 3843 Tonnen große Schiff soll in der Nähe von Dover auf eine Mine aufgelaufen sein.

Untergang eines englischen Fischdampfers.

London, 9. März. Der Fischdampfer „Bernicia“ aus Grimsby mit neun Mann Besatzung wird amtlich für verloren erklärt.

Englands Vorgehen gegen die Neutralen.

Ohne Rücksicht auf die Proteste der Neutralen verurteilt England jetzt seine neue „Blockade-Erklärung“:

London, 9. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß für alle Güter aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und Italien, die für Australien bestimmt sind, Bescheinigungen britischer Konsulate darüber nötig sind, daß sie nicht aus feindlichen Ländern herrühren.

Der „Heilige“ Krieg.

Der Mißerfolg des Dardanellen-Bombardements.

Berlin, 9. März. (WZB.) Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen die folgende Mitteilung zu: Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich aber hat noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht. Keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5. d. M. bei Kumkaleh und Sedulbakt sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe türkischer Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellen-Forts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Neue Beschießung Smyrnas und der Dardanellen.

Konstantinopel, 9. März. Das türkische Hauptquartier meldet unterm 8. März: Gestern haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Zwischenpausen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag setzten sie ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust. Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegs-

schiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebung von Harab und Bulair besetzt wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen.

Englische Niederlage am Persischen Golf.

Konstantinopel, 9. März. Aus dem Großhauptquartier wird gemeldet:

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak (im südlichen Mesopotamien) vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schwadronen feuerfeldgeschützen und zwei Berggeschützen, eine Schinengewehrabteilung und eine Schwadron verjagte Ahbas anzugreifen. Nachdem unsere Truppen Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind 400 Tote und Vermundete verloren und eine große Anzahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, er durch den Karunfluß in Unordnung nach feindlich von Berder und Rassie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Rotterdam, 9. März. Aus London gemeldet: In einer verschleierte Auslassung der englischen Regierung eine Niederlage der englischen Truppen am Schatt-el-Arab am 3. März zu, bei 12 Offiziere gefallen und 9 schwer verwundet worden sind.

Sechs feindliche Schiffe vor den Dardanellen kampfunfähig.

Mailand, 9. März. „La Sera“ meldet Athen: Die Verluste der Flotte der Verbündeten der Aktion in den Dardanellen sind nicht unerheblich. Bisher sind sechs Schiffe als kampfunfähig aus der Angriffsflotte ausgeschieden.

Politische Rundschau.

Die dritte Kriegstagung des Reichstages.

Die jetzt vom Reichstage wieder aufgenommene Arbeit gilt ausschließlich der Erledigung des Reichshaushaltes und wird daher auch nicht von langer Dauer sein. Man wird, wie schon bisher während des Krieges, wiederum trachten, die Debatten so sachlich, ruhig und kurz zu führen, wie es dem Charakter der Zeit entspricht. Diesem Zwecke gilt eine Beachtung, die am Montagabend zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Vorständen der Reichsfraktionen im Reichstagspalais stattfand. Der Frieden wird in der Tagung gewahrt werden. Der sozialdemokratischen Fraktion scheint allerdings Absicht zu bestehen, allerlei Fragen, die bisher nicht erörtert worden sind, wenn auch ruhig und sachlich doch ausführlich zu besprechen. Die Tagung soll übrigens kurz vor oder nach dem 26. d. M. schließen.

Bundesratsbeschlüsse.

In der Sitzung des Bundesrates am Montag gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend die Bestimmung der Entwürfe eines Reichskontrollgesetzes und eines Gesetzes über die Ausübung von Reichsstaatsanwaltschaften und Reichsstaatsanwaltschaften, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Rollenleichterungen.

Seelenlos.

Roman von Leonore Bann.

463 (Nachdruck verboten.)
Wagner beobachtete, schneidendes Beh im Herzen, die Zurücksetzung, die man seiner Dame angedeihen ließ — und wieder packte ihn der heiße Wunsch, sie hinwegzuwerfen zu dürfen über all die Enttäuschungen, die sie selbst heraufbeschworen hatte, und die auch seine Liebe nicht zurückhalten konnte. Während er nach der Quadriga mit Feo durch den Saal schritt, ergötzte sich sein Auge unermüdlich an ihrer blendenden Lieblichkeit. Er erinnerte sich nicht, sie je so schön gesehen zu haben wie an diesem Abend.

Plötzlich stockt ihr Fuß. In der Eingangstür lehnt ein Mann in grauem, schlecht sitzenden Reiseanzug, der Typus eines schlaffen, verarbeiteten Landarbeiters. Unbehandelt, einen nichts weniger als neu aussehenden Filzput zwischen den Fingern drehend, spricht er auf einen der uniformierten Diener ein, der verständnisvoll nicht und sich dann mit suchendem Blick durch die Reihen drängt, einen Offizier anzufragen und von diesem auf Feo aufmerksam gemacht wird. Da redt sie sich höher und preßt in fester Entschlossenheit die Lippen aufeinander: sie wird dieser einfachen Mann, der dazu bestimmt scheint, sie vor der eleganten Gesellschaft lächerlich zu machen, um seinen Preis anerkennen, mag er auch zehnmal Marias Gatte sein. Und schon steht der Diener vor ihr und meldet:

„Ein Herr wünscht Fräulein Willfried zu sprechen.“ Dabei deutet er nach dem Ausgang. Kalt und scharf klingt ihre Antwort: „Sagen Sie dem Herrn, daß ich hier keine Besuche empfangen. Wenn er mich zu sprechen wünscht, soll er morgen vormittag in meine Wohnung kommen.“

Als sie kurz darauf einen Blick nach der Saaltür wirft, ist die Stelle, wo vorhin Marias Mann gestanden, leer. Sie atmet tief auf: „Gott sei Dank.“

„Wer war der Herr?“ fragte Wagner, verwundert über Feos schroffe Abfertigung.

Sie strich spöttisch lächelnd das Haar aus der Stirn: „Selbst auf die Gefahr hin, einen Tadel zu erhalten, will ich Ihre Neugier befriedigen. Es war mein Schwager.“

„Nicht möglich!“

„Warum nicht möglich?“

„Einen Verwandten stößt man doch nicht so vor den Kopf, wie Sie es getan haben.“

„Dah, Leute die unbehandschult und in einem solchen Aufzug sich in eine Gesellschaft wagen, erkenne ich nicht an. Glauben Sie, ich würde sofort hinein und ihm an den Hals fliegen?“

„Doch ihn zum mindesten begrüßen.“

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nein, außerhalb meines Hauses gebe ich kein Schauspiel, am allerwenigsten ein lächerliches. Wenn jemand einen so unpassend und ungelegen überrennt, muß man ihn darüber aufklären. Mein Schwager weiß, wo ich zu finden bin. Hier nicht!“

Wagners Gesicht wurde starr. „Ich glaube, Sie haben den Besuch Ihres Schwagers nicht mehr zu fürchten“, sagte er eifrig. „Eine Verwandte, die einen verleugnet, hört auf, eine Verwandte zu sein. Daß Sie Ihre Freunde erst an den Handschuh zu erkennen pflegen, hatte er im Grunde nach einem Wiedersehen, vielleicht auch einer wichtigen Botschaft halber, offenbar vergessen.“

„Gut! Wenn er nicht kommen mag, ist das seine Sache. Schließlich sind wir ja nicht aufeinander angewiesen, und eine Belästigung von meiner Seite wird ihm so bald nicht widerfahren. Ich habe gar keine Sehnsucht nach dem Schultstabenaroma, das er regelmäßig mit in seine Wohnung bringt, und nach Marias Gemüsegarten.“

„Oder nach seiner Familie überhaupt?“

Sie juckte die Achseln. „Mein Gott, es ist nicht zu leugnen, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit dadurch, daß man einander so selten sieht, mehr und mehr verschwindet. Marie könnte den Jahren nach fast meine Mutter sein, und daß sie meine Schwester ist, mich aber gern wie eine Mutter hofmeistern möchte, ist mehr unheimlich als angenehm.“

„Da haben Sie sich freilich eine Auffassung über Geschwister- und Verwandtenliebe angeeignet, die Ihnen über all diese Unannehmlichkeiten hinweghilft.“

Feo blieb stehen. „Wollen Sie tanzen oder streiten?“

fragte sie gereizt. Ihre Laune war durch den unverschämten Zwischenfall die denkbar schlechteste geworden.

„Natürlich tanzen“, entgegnete Wagner voll beifender Ironie. „Das erstere hat gar keinen Zweck, das letztere wenigstens den, daß man auf andere Gedanken kommt. Also, wenn ich bitten darf?“

Schon nach der ersten Runde dankte sie ihm. Der Herr, die Offiziere, stürzten auf sie zu, und wie jagte sie, von Arm zu Arm fliegend, dahin.

Wagner sah Feo erst wieder, als sie, für eine Minute Erholung suchend, die Stufen zur Straße hinaufsteig, an einem Tischchen Frau Blockwitz saß und mit einem Oberleutnant plauderte. Den Fächer vor die Brust preßt, trant sie in hastigen Zügen von der geträubten Nade.

Wie unvorsichtig! dachte Wagner besorgt. Nun sah sie zur Strafe sofort wieder in Bewegung kommen, die mit der Schädlichkeit des letzten Trantes gemildert wurde. Vor den Stufen halt machend, verneigte er sich. Gelächter stand sie auf, trat ihm ein paar Schritte entgegen, kehrte sich aber wieder halb von ihm ab, dem Offizier scherzhaft zurechtweisend, näherte sich dann Wagner und kehrte nochmals, als bestimme sie sich plötzlich auf etwas Wichtiges, an den Tisch zurück, wo sie sich, ganz vergessend, daß der Arzt ihrer harrie, in ein gemächliches Gespräch einließ.

Als sie sich endlich umwandte, ihrem Tänzer in den Rücken zu folgen, war dieser verschwunden. Mit weit geöffneten Augen starrte Feo auf die leere Stelle, und langsam, ganz langsam glitt sie auf ihrem Stuhl zurück, das hatte er ihr zu bieten gewagt, o —!

„Der Herr hatte Sie doch engagiert, nicht wahr?“ fragte der Oberleutnant verblüfft.

Feo bejahte.

„Nun, dann war sein Verschwinden entschieden taktlos.“

Sie lachte gezwungen. „Vielleicht ist einer der Tänzerinnen unwohl geworden, so daß er abberufen wurde. Für einen Arzt bietet sich ja oft Gelegenheit. Die Angewohnheit mit dem Rühlichen zu verbinden, ist ihm übrigens sehr dankbar für sein Verschwinden, auch Sie können mir keinen größeren Gefallen tun, als mich, Oberleutnant, als wenn Sie Ihre Kameraden benachteiligen, daß Fräulein Feodora Willfried völlig erschöpfte und für eine Viertelstunde Schöpfung erlischt.“

Der Offizier erhob sich und zog seine Uhr. „Damit machen Sie sich auf einen nachherigen Sturm gefaßt.“

Fortsetzung folgt

kleine Kriegsnachrichten.
 Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das gesamte, von deutschen Truppen besetzte Gebiet Aufkauf von deutschem Geld als Zahlungsmittel mit dem Zwangskurs von 100 Mark bei 60 Rubel festgesetzt.
 Bis Sonntag trafen in Konstanz 826 Schwerverwundete aus Frankreich ein. Prinz Max von Baden begrüßte die Invaliden im Namen des Kaisers und des Großherzogs; der Kaiser verlieh sämtlichen schwerverwundeten Invaliden das Eiserne Kreuz.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Winter-
sitzung mit der kriegsmäßigen Kürze beendet, wie
unseren Parlamentariern seit der denkwürdigen
Schlossungsitzung vom 4. Aug. vorigen Jahres eigen ist.
In einem traurigen Anstalt nahm wie die gestrige
Sitzung so auch die heutige ihren Anfang. Noch
auf der Ehrentrage für den gefallenen Herrn von
Scharf auf seiner Stelle, und schon wird ein gleiches
den ehrenden Gedächtnisse wenige Bänke weiter
dem Plaze des fürs Vaterland gestorbenen Abg.
niedergelegt, der gleichfalls der konservativen
Fraktion angehörte. Im räftigen Mannesalter von 39
Jahren war er als Kriegsfreiwilliger zur Verteidigung
seiner ostpreussischen Heimat in den Kampf ge-
gangen. Ebdillk verwundet kehrte er aus ihm zurück.
In ein paar Tagen erlag er den Wunden, die ihm
des Feindes grausames Geschloß bereitet hatte.

Den größten Teil der Sitzung nahm eine Debatte über die Polen- und Dänenfrage ein. Es ließ sich erwarten, daß die polnischen Abgeordneten diese Tagesordnung nicht vorüber gehen ließen, ohne angesichts des ausländischen Verhaltens ihrer Landsleute im gegenwärtigen Kriege, für die Aufhebung der Gesetze einzutreten, die nach ihrer Meinung gegen sie gerichtet sind. Sprecher für die polnische Fraktion ist der Abg. Dr. Drazbyski. Im Hause selbst verweist man die Polen auf die Zeit nach dem Kriege. Auch die frühesten Gegner einer Aenderung der Ostmarkenpolitik werden dann für eine Nachprüfung der Polengesetze eintreten. Das brachte für die Konservativen ihr Wortführer v. Gehdebrand, für die Freikonservativen Abg. Dr. Hübner und für die Rationalisliberalen der Abg. Dr. Friedberg zum Ausdruck. Vom Centrum gab der Abg. Dr. Stull, von den Fortschrittlichen Abg. Dr. Bachmann die Erklärung ab, daß nach Friedensschluß eine Aenderung in der Polenfrage stattfinden müsse. Nebenbei wurde der polnische Redner verlangte auch der Abg. Dr. Hübner, daß mit der Politik gegen die Dänen in Norddeutschland Schluß gemacht werde, und wie jener gab auch er die Erklärung ab, daß er und seine Partei sich der Abstimmung über den Etat fernhalten würden. Der Abg. Dr. Hübner erklärte, daß die Sozialdemokraten gegen den Etat stimmen würden. Damit war die allgemeine Besprechung zu Ende. Es folgte die Einzelberatung, bei der aber die meisten Artikel debattelos angenommen wurden. Nur beim Artikel 10 des Gesetzes über die Verhältnisse der Arbeitervereine benutzte Abg. Liebschütz die Gelegenheit, um das gegen Rosa Luxemburg erlassene Urteil Beschwerde zu führen. Der Justizminister aber konnte nicht erwidern, daß das Urteil zu Recht bestünde und daß die Strafvollstreckung, die vor einigen Monaten begonnen hat, gleichfalls keine Ungerechtigkeit darstelle. Der Gesamtetat wurde dann angenommen. Mehrere andere Gesetze fanden ohne Aussprache in 2. und 3. Lesung die Genehmigung des Hauses, das sich darauf mit einer kurzen Schlußrede des Präsidenten bis zum nächsten Montag vertagte.

Hochwasser und Schneestürme. Seit Ende der letzten Woche sind die Elbe und ihre Nebenflüsse hartem Steigen begriffen, so daß Hochwassergefahr besteht. Die Elbe erreichte Montagabend einen Pegel von + 3,60 Metern. Weiteres Steigen hat sich aber nicht abzuzeichnen. Die Nebenflüsse der sächsisch-böhmischen Schweiz und dem Erzgebirge führen Hochwasser; die Spree gleicht bei Baugen dem großen See. In Dresden konnten infolge der zahlreichen Warnungen die großen Kohlen- und auf niedrig gelegenen Ufer sind überschwemmt. Die bergseitigen des neuen Hochwassers sind die starken Schneestürme bis zu 48 Stunden ununterbrochen anhaltend. In Folge dessen hat die Hochwassergefahr ein wenig vermindert.

Hungernot in Spanien. Nachrichten, die aus Spanien über die dortige Lebensmittelteuerung eintröfen, geben zu den größten Beforgnissen Anlaß. In manchen Provinzen soll Hungernot herrschen. Die Bevölkerung veranlaßt fortwährend Kundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung. Die Zivilgarde, die in verschiedenen Ortschaften die Manifestanten zu zerstreuen suchte, wurde angegriffen und mußte von der Waffe Gebrauch machen. Viele Personen wurden getödtet oder verletzt.

Einrichtung eines Doppelmörders. Der Diensthofmeister aus Domnitzsch, der durch Urteil des hiesigen Hamburger Schlichtergerichts wegen Raubmordes, begangen in Neuenhummel an der Ehefrau Steffens und dem Dienstmagd Suhr, zum Tode verurtheilt worden ist, Donnerstag früh in Hamburg hingerichtet worden.

so Wiesbaden, 9. März. Ein Lob eines Einwohners in Wiesbaden über die segensreiche Tätigkeit der Sanitätshunde im Felde. Dieser schreibt: Ich weiß die Arbeit von Sanitätshunden, dieser guten Tiere zu schätzen. Ich habe einen Sohn im Felde bei den Husaren. Ohne Hilfe des Sanitätshundes wäre er nach der Schlacht elend umgekommen.

fo Wiesbaden, 9. März. Der neue Etat sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer um 25% vor. Bekanntlich war Wiesbaden außer Berlin mit seinen Vororten die einzige preussische Stadt, die einen Einkommensteuerfuß von nur 100% hatte. Auch bei dieser Erhöhung, die durch Anforderungen an die künftigen Finanzen wegen der Kriegslage bedingt ist, bleibt Wiesbaden mit Berlin, das ebenfalls auf 125% hinaufgehen muß, diejenige preussische Stadt, die den niedrigsten Einkommensteuerfuß hat.

so **Die Kriegsspende** „Hilfe in Not“ des hessischen Volksschullehrer-Vereins ist auf 22,873 Mark angewachsen.

Viebrich, 8. März. Die Tagespost schreibt: Heute ist der erste Tag, der unter der Herrschaft der Brotmarken steht. Kann man am ersten Tage schon an und für sich kein Urtheil über die Zweckmäßigkeit einer Einrichtung fällen, so wird ein Urtheil in diesem Falle doppelt erschwert durch die Kurzsichtigkeit weiter Kreise des Publikums. Denn was am Freitag, Samstag und Sonntag für Mengen an Mehl und Brot herumgeschleppt worden sind, das ist das Vielfache sonstiger Tagesdurchschnitte. Ein-Bäckermeister versicherte, daß nach seiner Schätzung erst am Mittwoch wieder die normalen Einkäufe an Brot erfolgen würden, denn trotzdem er schon mehr verkauft hatte als sonst, hätte er noch weitere 400 Brote glatt abgesetzt, wenn er sie vorrätig gehabt hätte. Die Angst des Einzelnen, zu verhungern, scheint so groß zu sein, daß die ständigen Hinweise der Regierung, der Gemeinden und der Presse auf unsere zu reichenden Vorräte wohl gern gelesen, aber als nicht maßgebend für ihn angesehen werden. Man sieht also wieder an diesem kleinen Beispiel, daß eine Regierung übel dran wäre, wenn sie sich lediglich auf die Einsicht der Leute verlassen würde. Es mußte fest zugepackt werden. Nur schade, daß das nicht schon viel eher kam und daß nicht noch mehr Nahrungsmittel unter die Kontrolle der Regierung gestellt wurden.

— Die am 5. ds. Mt. im hiesigen Stadtwalde abgehaltene Holzversteigerung war gut besucht. Im Distr. Bricker schwankten die Preise bei Buchenscheitholz zwischen 27—31 Mark die Raster (4 Rm.). Kuppel, 22—26 Mk., für 100 buchene Baumwellen 8—10 Mark, Splendorwellen 13—16 Mark. Eichen- und Buchenstämme sowie Birkenstangen wurden je nach Qualität gut bezahlt. Im Distr. Schwarzenpfehl wurden für 100 Wellen 7—9 Mark erzielt.

15. Geburtstag ist der Metallendreher Julius West von hier in das neunste Fusaren-Regiment in Strassburg i. Els. als Kriegsfreiwilliger eingetreten.

Bezirks-Kriegsarbeitsgenossenschaft für das Baugewerbe im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und der angrenzenden Gebiete. Mit Ausbruch des Krieges trat eine allgemeine Störung im Handel, Gewerbe und Industrie ein. Dieselbe machte sich wohl am meisten im Baugewerbe fühlbar. Aus diesem Grunde bildeten die großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes und der Baueingewerbe eine Kriegsarbeitsgemeinschaft, welche sich über ganz Deutschland erstreckte und deren Unterabteilungen die Bezirks- resp. örtlichen Kriegsarbeitsgemeinschaften sind. Für den Bezirk des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und einiger angrenzender Gebiete, z. B. Aschaffenburg, besteht in Frankfurt a. M. eine Bezirks-Kriegsarbeitsgemeinschaft, dessen Geschäftsstelle sich Weißfrauenstraße 10, zweiter Stock befindet. Ferner bestehen in fast allen Städten und größeren Orten des Bezirks örtliche Arbeitsgemeinschaften. Die Kriegsarbeitsgemeinschaften haben den Zweck, durch Belegung der Bau tätigkeit die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu vermeiden. Um solches zu erreichen, haben die Kriegsarbeitsgemeinschaften alle staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, Firmen und Einzelpersonen, welche Bauarbeiten vergeben, um Unterstützung gebeten. In den Antwortschreiben wurde allerseits Unterstützung zugesagt. Auch haben Behörden bereits diese Zusage durch die Lotterien bewiesen. Jedoch nützt das Vorgehen der Behörden zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit allein nicht, besonders wenn in den nächsten Wochen durch Beendigung der Holzausschlagen, eine große Anzahl der hiermit beschäftigten Bauarbeiter arbeits- und verdienstlos wird. Es ist deshalb erforderlich, daß außer der öffentlichen Bauarbeit eine Belegung der privaten Bau tätigkeit erfolgt. Letzteres wird zweifellos der Fall sein, wenn die Behörden und Korporationen, welche Baugelände zu verkaufen haben, dasselbe nicht zu dem wirklichen Wert entsprechenden Preise, unter möglichst günstigen Verkaufsbedingungen, abgeben und bei der Beschaffung der erforderlichen Hypotheken behilflich sind. Ferner müssen diejenigen Banken, Institute und Private, welche in Friedenszeiten Baugeld gegeben haben, auch ferner in solches unter gleichen oder günstigeren Bedingungen bewähren. Daß es unverantwortlich ist, wenn die Produzenten von Baumaterialien während des Krieges eine Erhöhung der Preise vornahmen, von jedem rechtlich denkenden Menschen verurteilt werden muß, ist selbstverständlich. Bei Vergabe von Bauarbeiten kommen nicht nur Arbeiter höheren Umfanges in Betracht, sondern auch kleine z. B. Reparaturen usw., damit auch die kleinen Geschäfte, welche der jetzigen Zeit not leiden und nur mit Mühe ihren Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten können, also Arbeit und Verdienst finden. Wird den Kriegsarbeitsgemeinschaften Gelegenheit gegeben, bei Vergabe von Arbeiten mitzuwirken, so werden dieselben für eine zweckentsprechende Verteilung sorgen. Es ist deshalb notwendig, daß alle Be-

hören, Korporationen, Institute, Banken und insbesondere Private die Bestrebungen der Kriegs-Arbeitsgemeinschaft unterstützen. Der Krieg hat in ganz Deutschland einen starken und einheitslichen Willen zum Ausdruck gebracht, um die entstandenen Schwierigkeiten für das Vaterland zu überwinden, möge es gelingen, durch das einmütige Zusammenarbeiten aller in Betracht kommenden Faktoren die drohende Wirtschaftskrise im Innern ebenfalls erfolgreich zu überwinden.

so Wiesbaden, 9. März. Der Eisendreher Peter Sonnen aus Düsseldorf kam im Frühjahr 1914 nach Wiesbaden und fand, da er nicht wußte wo er sein Haupt hinlegen sollte, schließlich im „Blauen Kreuz“ Aufnahme. Dort wurde er als Holzträger verwendet, wobei er für abgeliefertes Holz 34,20 Mark unterschlug und außerdem noch einen Einbruch in das Haus des Blauen Kreuzes versuchte, wofür er zur Zeit eine Strafe von einem Jahr und drei Monaten verbüßt. Das Schöffengericht verurteilte heute Sonnen wegen der Unterschlagung zu weiteren drei Monaten Gefängnis.

Ein französischer Munitionsdampfer, für
Nieuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen
der betrunkenen Besatzung Dampfe an,
erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete
Besatzung wurde gerettet.

Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus —
Kinder, wie bringt man die Bomben nach Haus?
Sagt mir, wie ich Munition fahren soll,
Selbst wie 'ne Strandkanone so voll?

Whisky, Absinth und englisches Bier —
Wackelt das Meer oder wackeln wir?
Fröhlich bedudelt im Tran immerfort,
Schwank ich . . . wo geht denn der Weg nach Nieuport?

Was für ein schief Gesicht, Mond machst denn du?
Schwimmt dort nicht dicht vor der Mole ein U?
Ruder herum! Ich fall' nicht drauf 'rein!
Scheußlich, die ewigen U-zerein!

Immer im Bickad zum Ziel unbeirrt!
Daß wir nur keiner seelkrank wird!
Doppelt erblick' ich von ferne Nieuport —
Ich denke, wir fahren nun Steuerbord!

Nun wieder backwärts! Na seht ihr! Jetzt klappt's!
Das ist der Hafen! Da gibts noch 'nen Schnapps! —
Was soll denn der Knall und der Feuerschein?
Die Batterie muß befoffen sein!

Psui — Wasser im Munde! Psui — rasch noch 'nen Rum!
Das Schiff scheint mir knalle! Es fällt ja um!
Mein Affe muß schwimmen! Ach, fisch ihn doch raus!
Den Rater, den schlaf ich in Döberitz aus:
Caliban im „Tag.“

Bei der Drucklegung dieses Blattes war der Tagesbericht noch nicht eingetroffen.

— Das deutsche Haus. (Aus der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Es gibt eine Stätte, wo die Fremdwörter so vielfach, aber auch so wenig „angebracht“ sind wie in unserer Wohnung. Wenn wir die Lokalitäten (Räume) eines komfortablen (geschmackvoll eingerichteten) Hauses betreten wollen, dann geben wir zuerst dem Portier (Pfortner) am Portal (Thor, Thür) unsere Visitenkarte (Besuchskarte) und werden dann zunächst in die Garderobe (Kleiderablage) geführt, wo wir den Paletot (Ueberzieher) ablegen. Sprechen wir etwas zu früh vor, dann werden wir mit den Worten: „Madame (die gnädige Frau) macht noch Toilette (sieht sich an)!“ zum Warten genötigt. Mit dem Chapeau claqué (Klapphut) in der Hand steigen wir vom Parterre (Erdgeschoß) durch das Entrée (die Diele) in die Beletage (Obergeschoß, erster Stock), wo sich an den Korridor (Gang) die Salons (Wohnräume) sowie das Boudoir (Damenzimmer) und andere Piecen (Zimmer) anschließen. In dem Milieu (Stimmung) des Salons (Besuchszimmers) herrscht der Charakter (Geist) eines eleganten Domizils (vornehmen Wohnsitzes). Pompöse Truueaus (prachtvolle Pfeiler Spiegel) zwischen eleganten Stores (schönen Vorhängen) fallen uns ins Auge. In den Fauteuil (Armstuhl) gelehnt, die Füße auf einem mitlerien (nischen) Tigersess, lassen wir die schlae Dekoration (geordnete Ausschmückung) auf uns wirken: das Meublement (Ausstattung), darunter besonders die Porträts (Bildnisse), die Divans (Polsterstühle), Ottomane (Sofas), die Draperie (Behang) der Fenster, die Ornamente (Bergierung) der Wände, die Sculpturen (Bildwerke) usw. Durch die herabhängenden Marquisen (Vorhänge) fällt ein mildes Licht auf einen eleganten Plafond (geschmackvollen Kronleuchter), der aus einem Kassettenselde (Hohlplattenselde) am Plafond (Decke) herabhängt. Durch die halbgeöffnete Thür zur Seite fällt der Blick in das intime (bebagliche) Speisezimmer, wo für das Dejeuner (Frühstück), Diner (Mittagessen) und Souper (Abendessen) ein Billzet (Anrichte) von luxuriöser Struktur (reicher Bauart) bereitsteht. Durch eine andere Thür führen wir auf das Arbeitszimmer mit Bibliothek (Büchererei), Kabinet (Bestellen), Etageren (Bücherbrettern), Postamenten (Sockeln) für Statuen (Bildsäulen) und einem Ausgange zur Veranda (Glashalle). Ein Sonnenschein liegt auf dem Sekretär (Schreibtische), der mit der heutigen Korrespondenz (Briefen), Karions (Schachteln), Couverts (Briefumschlägen), Journalen (Zeitschriften), Prospecten (Drucklisten) und Manuskripten (Handschriften) bedeckt ist. So konnte man fortfahren, aber diese Auslese genügt wohl, uns zu zeigen, wie not es tut, daß jeder bei sich selbst anfängt, mit der Fremdwörtererei aufzuräumen. Möge jedem die Ausbreitung der Einbringlinge aus seinem Heim wie eine Unpfeilreinigung gelben, geboten durch den Wahrspruch: Heut und Deutsch allemwege!

Einladung

zu einer

Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Donnerstag, den 11. März d. Js. nachm. 8 Uhr,
hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeinde-
vertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung
mit dem Hinweis darauf ein, daß die Nichtanwesenden sich
den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Betrifft Feststellung des Haushaltevoranschlags der Ge-
meinde Bierstadt für das Rechnungsjahr 1915.
2. Betrifft Beschlußfassung über die Verteilung des Steuer-
bedarfs an direkten Gemeindesteuern für das Rechnungs-
jahr 1915.
3. Betrifft Eingabe des Gastwirte-Verbandes Nassau r. n.
Rhein E. B. zu Wiesbaden, mit Beginn des Rechnungs-
jahres 1. April 1915 die Kommunalzuschläge zur Ve-
triebssteuer in Fortfall kommen zu lassen.

Bierstadt, den 7. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Königl.
Landrats zu Wiesbaden vom 23. ds. Mts. in Nr. 24
Ziffer 153 des Kreisblattes mache ich die Beteiligten auf
folgendes aufmerksam:

1. Die Haferbestände sind nur für das Reich vom
16. ds. Mts. ab beschlagnahm. (§ 1 der Verordnung
vom 13. ds. Mts. R. G. Bl. S. 81.)

Hierdurch ist meine Beschlagnahmeverfügung vom 5.
ds. Mts. aufgehoben.

2. Den Eigentümern sind zu belassen:

a) Für jedes Pferd oder Einhufer 3 Pfund täg-
lich; bis zum 28. ds. Mts. einschließlich ist ein
Zuschlag von 2 Pfund zugelassen, so daß bis zum
28. ds. Mts. 5 Pfund Hafer täglich gefüttert
werden dürfen. Ob und welcher Zuschlag vom
Bundesrat vom 1. März ab bestimmt werden wird,
bleibt abzuwarten (§ 4a daselbst.) Im ganzen
sind jetzt 300 kg. für jedes Pferd und andere Ein-
hufer von der Beschlagnahme ausgenommen (§ 8a
daselbst.)

b) Der erforderliche Saathafer nach Verhältnis
von 3 Zentner auf das ha = 75 Pfund auf den
Morgen. Bei dem Herrn Oberpräsidenten ist be-
antragt, die Saatmenge auf 4 Zentner auf das ha.
zu erhöhen. In der Voraussetzung, daß diesem
Antrage entsprochen werden wird, können 4 Zent-
ner auf das ha. vom Eigentümer zurückbehalten
werden. Die Fläche, die mit Hafer bestellt werden
soll, ist für jeden Landwirt genau festzulegen und
danach die Saatmenge zu berechnen (§ 4b und §
8b daselbst.)

2. Für den verbleibenden auf Grund der Beschlagnahme
von der Zentral-Darlehenskasse für das
Reich übernommenen Hafer wird der Höchstpreis
von 273 Mark für die Tonne berechnet.

Ich nehme an, daß kein Beteiligter noch eine Ein-
wendung gegen die Beschlagnahme des Hafers machen
wird, sobald ihm die vorstehende Aufklärung geworden ist.

Wiesbaden, den 25. Februar 1915.

v. Heimburg, Rgl. Landrat.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht

Bierstadt, den 6. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung

Den Mannschaften der Pflicht- und Freiwilligen Feuer-
wehr hier zur Kenntnisnahme, daß in einzelnen Gemein-
den unseres Kreises die Feuerwehren durch den Brand-
direktor der Festung Mainz alarmiert worden sind.

Im Falle einer Alarmierung unserer Wehr haben die
Mannschaften der Jahrgänge vom 20. bis incl. 35. Lebens-
jahr sich unverzüglich an dem Spritzenhause an der alten
Schule einzufinden und mit ihren Geräten abteilungs-
weise nebeneinander schleunigst Aufstellung zu nehmen. Ein
Probealarm in den Vorortgemeinden findet durch den
Unterzeichneten statt.

Alarmzeichen zum Probealarm: das gewöhnliche
Probefignal. Alarmzeichen zu außergewöhnlichem
Alarm: wird das Signal Generalalarm gegeben.

Es wird angenommen, daß bei einer evtl. Alarmierung
die gesamte Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehr in wenigen
Minuten sich auf dem Alarmplatz einfindet. Diejenigen
Abteilungen, deren Geräte in dem Gerätehaus an der
Adlerstraß-Schule untergebracht sind, haben diese dorten
erst abzuholen.

Bierstadt, den 9. März 1915.

Der Kreisbrandmeister: Florreich.

Empfehle zur Frühjahrsdüngung
alle Arten

Kunst-Dünger

Achtungsvoll

R. Ph. Habel, Jggstadt.

Bekanntmachung.

Mehrfach an uns gerichtete Anfragen bezüglich der
Behandlung von Quittungskarten solcher Versicherten, die
zum Heeresdienst einberufen sind, geben uns Veranlassung,
auf die Bestimmung in Ziffer 9 der Preussischen Anweisung
für die Quittungskartenausgabe vom 20. November 1911
hinzuweisen, danach können die zur Ableistung ihrer Mili-
tärpflicht eingezogenen Personen ihre Karten auch dann
zur Aufrechnung einliefern, wenn sie noch nicht ganz mit
Marken gefüllt sind. Eine neue Karte ist in diesem Falle
nicht auszustellen.

Diese Bestimmung dürfte auf alle Personen ent-
sprechend anzuwenden sein, die aus Anlaß des gegenwär-
tigen Krieges zum Heere einberufen sind.

Bei solchen Karten, deren Ausstellungstag 1 1/2 Jahr
oder länger zurückliegt, wird es sich empfehlen, wenn die
Ausgabestelle von amtswegen auf baldige Einreichung
hinwirken, um zu verhindern, daß den Versicherten aus der
Versäumung der zweijährigen Umtauschfrist (§ 1420 der
Reichsversicherungsordnung) Nachteile entstehen.

Cassel, den 30. Januar 1915.

Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Gebr. v. Riedesel, Landeshauptmann.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Angehörigen der zum Heere einberufenen Mann-
schaften werden aufgefordert, die Quittungskarten der Ver-
sicherten bei der Ausgabestelle (Bürgermeisterei) hierselbst ein-
zureichen, damit vermieden wird, daß den Versicherten aus der
Versäumung der zweijährigen Umtauschfrist § 1420 der
Reichsversicherungsordnung Nachteile entstehen.

Bierstadt, den 7. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Zur Konfirmation

schwarze und
weiße moderne

Spezialstoffe
in grosser Auswahl

J. Hertz
Langgasse 20.

Mein Sonder-Modeheft für Konfirmationskleider
mit Abbildungen der neuesten und ansprechend-
sten Macharten wird nebst Beschreibung jedem
Käufer unentgeltlich verabfolgt.
Schnittmuster zu jeder Form auf Wunsch.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

: Feldpost-Fläschchen

Cognac, Rum, Arrac etc.

von 45 bis 65 Pfennig. — (Packung einbezogen)

Nur prima Qualität. Versand-Porto 10

Wilh. Westenberger & m. Wiesbaden

201 Schulberg 8. — Telephon 4285.

Nur

während des Krieges

Eleg. Damen-
Jackenkleider

Moderne
Herrenanzüge

nach

nach

Mass von 68 an

Mass von 58

M. Zweig, Wiesbaden

Luisenstrasse 39.

Wo? bekommen Sie billig, schnell und
garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft Frau Schulz

Wiesbaden, Wellrigstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

Frische C

jedes Quantum, fast

Frau Georg Bierder

Bierstadt, Friedrichstr.

Einen Kne

der Landwirtschaft

gesucht.

Wilh. Riegel, Bier

2 bis 3 Wagen

Spreng

zu verkaufen.

Bierstadt, Reuss

Trockener

Lagerrat

mit Einfuhr

auf einige Monate

gesucht. Meldungen

angabe beifügt d. Be-

stelle dieser Zeitung.

Tee

Haushalttee

(ausgiebig) 1 Pfd.

Holländ. Mischung

Besuchtee, duftig

Ceylontee, kräftig.

A. H. Linnen

Wiesbaden.

Ellenbogengasse

Telephon 94.

Schulranze



Grösste Auswahl

Billigste Preise

floriert als Spezialität



A. Letscher

Wiesbaden, Faulbrunn

Reparaturen.